

2007

KulTräume 01.01.2007 – 31.12. 2007 (...) verbildlichen die entstehenden Kunstwerke nicht mehr eine Landschaftsauffassung, sondern sie wären wie Instrumente Mittel, um auf etwas Anderes zu verweisen, um die Wahrnehmung und Leseart der Welt reflexiv werden zu lassen, sie klären die Perspektivität des Wahrnehmenden, die Relativität des Hier und Dort. Innen und Aussen treten in eine Beziehung, ein Kunstwerk als Verweis, als Zeichen. Das erste Ritzen. Wobei ein Aspekt nie ausser Acht gelassen werden darf, das menschliche Verhalten in Freiräumen ist gesteuert durch zwei Informationen:

„Der Nutzer muss wissen, ob eine bestimmte Nutzung an dieser Stelle physisch und rechtlich möglich ist oder ob ihr irgendwelche natürlichen Hindernisse oder Eigentumsvorbehalte entgegenstehen. Darüber hinaus muss er orientiert sein über die soziale Tolerierung der beabsichtigten Handlung. Nach den Fragen „Kann man das hier?“ und „Darf man das hier tun?“ folgt noch die Frage „Tut man das hier?“. - In einem Dorf, das schöner werden will, genügt es eben nicht, zwei Bänke auf den Dorfplatz zu stellen und mit Begonien zu umpflanzen; solange das Zeigen von Müssiggang im sozialen Kontext eines Dorfes mit Sanktionen belegt wird, werden sich auf diesen Bänken höchstens Betrunkene aufhalten.“

So wird es auch darum gehen einen sozialen Ort zu schaffen.

„Wo Vorhandenes, an dem man sich orientieren konnte, verändert wird, da müsste reiche Orientierung geboten werden. Solche aber entsteht nicht durch den wahllosen Einsatz von Bedeutungsträgern, ebenso wenig wie Sprache durch Lautstärke hergestellt werden kann. Vielmehr müssen Mittel der Ausdrucksschöpfung subtil in den vorhandenen Kontext eingebracht werden und diesen verdeutlichen. Dass dabei der jeweils kleinste Eingriff gewählt wird, gibt die Garantie dafür, dass auch das schon Vorhandene in seiner Bedeutung verstanden und aufgenommen wird.“

Lucius Burckhardt: Warum ist Landschaft schön / Martin Schmitz Verlag 2006 / S. 216

Auf öffentlichen Plätzen, in privaten Gärten werden von je andern KünstlerInnen laufend (wöchentlich 2) Arbeiten errichtet, leichte Veränderungen herbeigeführt, Zeichen gesetzt und alles immer beschildert mit sog. Steckschildern: räume für die kunst - www.dieHasena.ch, als Grundgeflüster für alle folgenden Projekte.



Teilgeberinnen: Christine Kradolfer, Sabina Käser + Thomas Hauck, Rolf Vieli + Klasse GBM7 3E, Liliane Csuka, Yost Wächter, Elisabeth Blum + Peter Neitzke, Stephanie Pichonnat + Michael Honegger, Claudia Eichenberger, Yvonne Irniger, Angelika Böck, Hans Raimund, Jürg Frey, Gerhard Lang und Peter Trachsel .

Baulos Vaduz 30.01. – 18.03.

dieHasena zu Gast bei Catrin Lüthi K. Vaduz Kunstraum Engländerbau

TeilgeberInnen: *Liliane Csuka, Andrea Sonder, Thomas G.Brunner*: Video.

Lili Krakenberger: Hülle/Wohnen

Peter Trachsel: Verteilen von 6 x 500 Postkarten, eine pro Austellungswoche, in der Stadt Vaduz. Dann trat ein Maurer vor und sagte: Sprich uns von den Häusern. - Baut eine Laube nach euren Vorstellungen in der Wildnis, ehe ihr ein Haus innerhalb der Stadtmauern baut. Denn sowie ihr Heimkehrer in der Dämmerung seid, so seid ihr auch Wanderer, ewig Ferne und Einsame. Euer Haus ist euer grösserer Körper. *Kahlil Gibran, 1926* (Text auf den Postkarten)

Halten eines Vortrags verfasst von Nold Egenter: GALAPAGOS. Ein inter-stellarer Briefwechsel



Gepräche über dieHasena:

20.01.2007 **Kunst und Ökonomie** ein Gespräch /SWB O im Pavillon Kurplatz Baden AG. Peter Trachsel im Gespräch mit A. Willenegger und Y.Wächter

15.02.2007 **Kulturpolitische Diskussion**, Kulturschuppen Klosters mit: Paul Sieber, Peter Knapp, B.Suter, Christoph Jaag und Peter Trachsel

05.10.2007 Zeichen setzen, Gewerbliche Berufsschule Chur Klasse GBM73E Dozent Rolf Vieli. kulTräume ein subversives Projekt derHasena

07.10.2007 **Eröffnung transitorisches Museum zu Pfyn**, in der Trotte Pfyn. P.Trachsel erzählt von derHasena und dem Projekt 14 Räume für die Kunst.

17.11.2007 **Kunst des Handelns in touristischen Erlebniswelten**. Verkehrshaus Luzern. mit Vortrag von P.Trachsel über das Projekt 14.Räume für die Kunst

Sei Personaggi Part 2 mit Valentina Vuksiv 17.03. – 01.04.2007 , auf dem Chlichebühel Luzein (GR)
 Präsentiert wird im Pavillon eine komplexe, mehrteilige Computer-Installation „Sei Personaggi Part 2“ der jungen Medien-Künstlerin Valentina Vuksic. Ausgangspunkt ihrer Arbeit ist das gleichnamige Bühnenstück Luigi Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor“, von 1921. Sechs vernetzte, Uralt-Rechner ohne Gehäuse, figurieren auf den Bohlen des Pavillons als die Personen (!) des Theaterstückes. Mit ihrer bescheidenen Speicherkapazität von den Programmen überfordert, produzieren die Computer Textzeilen über umgekippten Monitoren und seltsam irritierende Geräusche. „Die Überbeanspruchung der Geräte führt zu Störungen, Ausfällen, unvorhersehbaren Ereignissen. Das Verhalten der Maschinen...ähnelt den Launen und Krisen der in Pirandellos Stück vorkommenden Menschen. Wo die Abläufe der Systeme zu zittern beginnen, kommen sich Mensch und Maschine am nächsten.“

Und während die gut zwei Dutzend Besucher dem Biswind trotzend, neugierig wie ratlos die Schrott-computer umkreisen und hinterdenken, wird der archaische Hügel zur Schnittstelle von Magie und kollabierender High-Tech. Fabelhaft performt die Sängerin Kornelia Bruggmann eine Giacinto Scelsi-Partitur, umkreist die Trommel rührend den Hügel und verwandelt sich flugs in eine singende Baumfee, um sich zwischen den vier vergabelten Stämme einer Birke zu bergen.

Solche Erfahrungen sind kaum im neutralen „White Cube“ urbaner Ausstellungsorte zu reproduzieren: sie verdanken sich dem Genius Loci wie den unwiederholbaren Konstellationen auf der temporären Bühne der Hasena

15.04.2007 Volker Schunck



Kunst die Wissen schafft 1 Schweigen und 3 Vorträge
Performance Art Konferenz in Luzein und der Welt. 18.03.2007 15.24 Stunden schweigen und alles verlangsamen ausgehend von: <http://www.melatisuryodarmo.com/html/Nyepi.html>

Tourismus und Differenz, ein Vortrag von Michael Zinganel, Wien, im Restaurant Sternen CH-7220 Schiers. 28.03.2007

...Packen wir aus dem Rucksack der Tourismusindustrie einen kleinen interdisziplinären Werkzeugkasten aus, dann verschwindet diese Distinktion zwischen den Eliten und den Massen. Für alle Reisenden gilt, dass im Zentrum der Sehnsuchtsproduktion die Konstruktion und Erfahrung einer „Differenz“ zum Alltagsleben steht: die Differenz ist in der Regel geografisch (aber immer auch sozial). Die bildorientierten Wissenschaften versuchten uns nahe zu legen, dass sich die touristische Erfahrung dabei fast ausschliesslich aus dem Konsum von Zeichen und Bildern konstituieren würde, mehr noch: aus dem Abgleich der vor Ort erfahrenen Bilder mit denen der professionellen Tourismusindustrie. Dieser Zugang legt nahe, dass grundsätzlich jede Destination als Attraktion vermarktet werden könnte und dass die Touristinnen den Wegweisern der Bildproduzentinnen passiv ausgeliefert folgen würden...

... Allerdings ist dieser Kreislauf nicht stabil: Selbst die Einheimischen können – zumindest in eingeschränktem Maße – den Konsum der erwarteten Bilder stören, verweigern und unterlaufen, indem sie etwa eigene Gegenbilder entwerfen und anbieten.



Wie entdecken Entdecker, ein Vortrag von Gerhard Lang, Schloss Nauses, im Restaurant Sternen CH-7220 Schiers, 27.06.2007

Woher weiss der Palaeontologe, was er sucht? Woran erkennt er, dass das, was er in seinen Händen hält, ihm den erhofften Ruhm beschert? Fragen wir den Wissenschaftler genauer, hört sich die Antwort oft in etwa so an, als würde ein Künstler erklären, warum er das tut, was er tut. Der Unterschied zwischen Kunst und Wissenschaft liegt zum Teil darin begründet, dass wir uns von letzterer das Rüstzeug für die Beherrschbarkeit der Natur erhoffen. Damit erhält die Kunst einen Freiheitsraum, den sie auch für die Hinterfragung der Ansprüche der Wissenschaft benötigt. Sehen wir uns die Forschung genauer an, stossen wir neben zahlreichen beachtlichen Resultaten und spannenden Erzählmodellen auch auf ein Phänomen, das gerne übersehen wird: das Fälschen und das Scheitern. Das Scheitern in der Wissenschaft macht uns darauf aufmerksam, dass wissenschaftliches Handeln nur eine Möglichkeit der entfremdeten Aneignung von Natur ist. Das Fälschen sagt uns, dass das dem Wissenschaftler bewusst ist.

Ausgehend von landschaftsästhetischen Überlegungen werde ich meine künstlerische Arbeit vorstellen, deren Sichtweise eher der einer "poetisierten Wissenschaft" gleicht. Eine wichtige Rolle in meinen Untersuchungen spielen bestimmte Methoden, die in abgewandelter Form auch im wissenschaftlichen Zusammenhang genutzt werden. Der Vortrag ist gleichsam ein Spaziergang, der uns zunächst nach G. führt und zu den Wurzeln der von Lucius Burckhardt begründeten Spaziergangswissenschaft: nach Kassel. Weiter geht es in das Schöntal (Baselland), zum Bundeskriminalamt nach Wiesbaden, in den Londoner Stadtteil Hampstead, in dem der englische Landschaftsmaler John Constable vor rund 200 Jahren um die wahrhafte Darstellung der Wolken rang. Ein Wolkenspaziergang im schottischen Hochland schliesst sich an und wir werden Zeuge einer nubeologischen Untersuchung. Der Spaziergang endet an einem für die Landschaftsästhetik wichtigen Ort: in Rosenlauri, im Reichenbachtal (Berner Oberland).
www.gerhardlang.com



Gehen als Lebenskunst, ein Vortrag von Aurel Schmidt, Basel, im Restaurant Sternen CH- 7220 Schiers
05.09.2007

Gehen, laufen, marschieren liegt im Trend. Das Thema begegnet einem heute auf Schritt und Tritt. Das könnte damit zu tun haben, dass es den Wertvorstellungen von „low impact“ entspricht. Als Aurel Schmidt vor drei Jahren anfang, sein Buch „Gehen“ (Untertitel „Der glücklichste Mensch auf Erden“) zu schreiben, sprach noch niemand über die Frage des Gehens. Heute trifft sie den Zeitgeist genau.

Inhaltlich verfolgt das Buch zwei Absichten. Es will zeigen, dass Gehen einerseits eine anregende körperliche Fortbewegungsart ist, die Lust bereitet und Wohlbefinden auslöst. Im Gehen ist die Grundlage für eine Lebenskunst angelegt. Andererseits entspricht das Gehen einem Vorgang, Ablauf, Prozedere und leitet modellhaft zum richtigen, schrittweisen, methodischen Vorgehen an.

In einem Vortrag wird Aurel Schmidt einen literatur- und kulturhistorischen sowie philosophischen Überblick über das Gehen und den Gang als körperliche Tätigkeit sowie das Vorgehen als planmässiges Verfahren geben: von den antiken Peripathetikern über den Flaneur bis zum sportlichen Gehen im Fitness Center. Alles, was geschieht, ist in Bewegung. Über das Gehen zu reden heisst infolgedessen soviel wie

darauf eingehen, was sich in einem allgemeinen Sinn in der Welt ereignet
www.aurelschmidt.ch

Passerhütte 12.05.2007

Der Gedanke:

Die Lust des Schauens, Beobachtens ist fast in jedem Moment aktiv. Das unbeobachtete Beobachten scheint sogar ein Bedürfnis zu sein welches einen wichtigen Anteil beim Entscheiden, bei der Entscheidungsfindung besetzt. Ein Prototyp wird von der RUWA Holzbau Dalvazza, nach einem Entwurf der Hasena, gebaut und auf ihrem Gelände aufgestellt.

Die Passerhütten tragen es in sich, dass sie nicht nur dem einem Zweck, dem Beobachten, dienen sondern sie können Ruhestation, Bildungsort, Liebesnest und noch vieles mehr sein.

Eröffnung des Passagenhaus 12. 05. 2007

Zusammengefasst heisst das: das Passagenhaus besteht aus einer grossen Küche mit viel Aussenraum, einem Versammlungsraum/Treffpunkt, ein Schlaf- und einem Arbeitszimmer + WC und auf dem Dach einer Bühne. Dazu gesellen sich zwei weitere Bühnen (auf den Grundmauern von Haus 2 und Stall) und der Container. Während des Sommers steht zusätzlich ein Schwarzzelt (Nomadenzelt) zur Verfügung als Treffpunkt/Arbeits- und Schlafort.

Nutzer dieser Anlage ist die Hasena institut für (den) fließenden kunstverkehr. Die 1981 in Zürich gegründet wurde und seit 1987 in Dalvazza/Luzein ansässig ist. (siehe: www.dieHasena.ch). dieHasena hat der Stiftung ihre Bibliothek und das eigene Archiv geschenkt und auch das Schwarzzelt. Sie ist auch dafür besorgt, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der bildenden Kunst nicht zur Ruhe kommt mit Projekten wie z.B.: **kunst die wissen schafft** (Vorträge und Seminare die dezentral abgehalten werden), **14 Räume für die Kunst**, ein dezentrales „Museumsprojekt“ das am 16. Sept. in Luzein und Saas seinen Anfang nimmt, **ospiti** (ein Kommunikationsprojekt) **der Laden**, (ab 30. mai 2008 in Klosters). Das Passagenhaus dient bei all diesen Projekten als Relais-Station, als Denk- und Schlafstätte für vorüberziehende KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen. Dies alles hängt zusammen mit der großangelegten Arbeit: **wenn es dunkel wird im Tal** oder 14 Räume für die Kunst. In ca. 10 Jahren wird das Prättigau umfahren als unsichtbar. Was bedeutet das Dunkelheit oder Lichtblick? diesen Fragen gehen die Projekte nach und das Passagenhaus bietet den dazu notwendigen Raum und die Infrastruktur.

Das Passagenhaus geht vor Anker: Ein Fest mit Wein, Wasser, Salz, Brot und Musik mit dem Bündner Örgeli Transfer: Sabrina Toggwiler, Robin Mark, Manuel Mark, Hans-Andreas Toggwiler

ospiti 03.06.- 01.07.2007

Gastieren = als Gast (Künstler auf einer fremden Bühne) auftreten Ziel ist der Austausch, die Wahrnehmung und die Begegnung zwischen dem Einheimischen und dem Fremden und dies in allen Schattierungen wie dem Verhalten, der Sprache, dem Handeln, des Ausdrucks, u.a.m. Künstlerinnen und Künstler – aus welchem Tätigkeitsbereich auch immer – werden von einer Gastfamilie bei sich aufgenommen. Während einer bis vier Wochen wird gemeinsam der Alltag gelebt und in dieser Zeit eine Arbeit realisiert, indem die Künstlerin oder der Künstler auf die unbekannte und ungewohnte Umgebung eingeht und reagiert. Am letzten Aufenthaltswochenende öffnen die Gastgeber ihre Häuser: interessierte EinwohnerInnen und Feriengäste haben so die Gelegenheit, Teil dieser intensiven Begegnung zu werden.

die TeilhaberInnen (Gast / GastgeberIn):

-Hans Raimund A-Burgenland, <http://www.literaturhaus.at/buch/buch/rez/hraimund/bio.html>

Übersetzer, Schriftsteller und Musiker

Fam. Ruth und André Müller Ehbets, 7240 Küblis

-Jürg Frey, CH- Aarau, <http://homepage.sunrise.ch/mysunrise/jufrey/> Musiker / Komponist

Fam. Christoph Jaag, Schiers

-Angelika Boeck, D-München, www.angelika-boeck.de Bildende-Künstlerin

Heidi Roth, Saas i. Pr. <http://www.kommunikativ.ch/>



öffentliche Spaziergänge 7./ 14./ 21./ 28. 06. 2007

Ungewöhnlich für die Einwohner von Saas war die erste Intervention von Angelika Böck, die – wie für alle Künstler vorgesehen – zu einem Spaziergang eingeladen hatte. Im Vorfeld hatte sie an verschiedenen Häusern in Saas angeklopft und angefragt, ob die «Wandergruppe» wohl eine kurze Hausbesichtigung vornehmen dürfe. Es geht der Künstlerin ja um Überraschung und Konfrontation, um Kennenlernen und Austausch. Die Offenheit der Saaser war allerdings eher knapp bemessen und die Ausflüchte fantasie reich. *Aus die Südostschweiz von Gisela Kuoni*

das 27 Verkehrsmahl findet statt. 01.09.2007

14 Räume für die Kunst oder wenn es dunkel wird im Tal. Ein Museum in Bewegung. 16.09.2007 – 2014. die Vorbereitungen beginnen. Ein ungewöhnliches Museum im Prättigau: ungewöhnlich die Verteilung seiner vierzehn Räume auf die vierzehn Gemeinden des Tals, ungewöhnlich vor allem, dass darin nicht ein abgeschlossenes Werk präsentiert wird, sondern work in progress, Kunst in ihrem Entstehen.

Die einzelnen Räume, die von je einer Künstlerin oder einem Künstler über Jahre hinweg betreut werden, sind als vernetzte Plätze im Kontext eines kontinuierlichen Forschens angelegt, in dem sich das Werk in Bewegung als Teil der sich ständig verändernden materiellen Welt begreift. Dabei beziehen die einzelnen KünstlerInnen das Publikum in ihren Arbeitsprozess ein, der sich interaktiv, dialogisch versteht und keinesfalls als die Aktivität eines einzelnen Menschen zu sehen ist. Die vierzehn Räume werden damit zu Orten visualisierter Kommunikation, zu einem Teil des Tals als Ganzem.

Peter Trachsels Initiativen haben in der Zeit ihres Bestehens einen erstaunlichen Rückhalt in der ländlichen Bevölkerung gefunden. Sie haben Ideen und Wahrnehmungen, die andernorts nur in elitären Zirkeln von

Spezialisten diskutiert werden, unter Bauern, Handwerker und andere nicht spezifisch kunstorientierte Menschen gebracht.

Für Durchreisende dürften die vierzehn Räume eine Motivation schaffen, die Umfahrungen zu verlassen und zu Er-Fahrenden in einem Tal zu werden, das mehr ist als nur ein Zwischenraum auf dem Weg südwärts. Wer die Entwicklung des Werks über eine längere Zeit begleiten will, plant für seine Fahrten künftig vielleicht eine Prättigauer Pause ein.

die Teilgeberinnen:

in Fanas	Antje Schiffers
in Schiers	Conrad Steiner
in Jenaz	Klara Schilliger & Valerian Maly
in Fideris	<i>Nicole Wangler (?)</i>
in Luzein/Putz	Valentina Vuksic
in Küblis	Hans Raimund
in St. Antönien	Helga Peskoller
in Conters	<i>Marta Gentilucci (?)</i>
in Saas	Angelika Böck

Beteiligung an Wettbewerben:

Die Verkehrsbühne

Wettbewerb Studienauftrag, Kreiselgestaltung Laax

Grundgedanke:

Alles was mit Verkehr zu tun hat ist einem ständigen Wandlungsprozess unterworfen. Was heute für richtig erachtet wird ist morgen wieder verworfen. Dem muss bei der Gestaltung des Kreisels Rechnung getragen werden. Immer neue Bilder sollen die freie Fläche beleben.

Idee:

Der Kreisel ist Bühne.

Ein Ort der in unregelmässigen Abständen neue Bilder provoziert. Eine Sammlung der täglichen Begebenheiten des Ortes. Ein wechselndes Schaufenster der Zeit.

keine Weiterbearbeitung

DORFBÜHNE

Projektwettbewerb Dorfplatz Bonaduz

mit: Heini Architektur Bonaduz, Landschaftsarchitektur L.Wegelin, Verkehrsplaner Marco Ghielmetti und dieHasena P.Trachsel

Projekt:

die Dorfbühne ist die Mitte des kulturellen Dorflebens, ist gesellschaftlicher Treffpunkt am Kiosk mit kühlem Sirup oder mineralischem Dorfwasser. für einheimische wie für Gäste. der Dorfplatz ist der Raum der leere der täglich mit bedientem Kiosk und Animation zu neuem Leben und neuen Bildern erweckt wird. Die Leuchtspur ist informationsträger und offener Dorfkalender, lässt eigeninitiative zu wie z.B. die öffentliche Gemeinderatssitzung unter der linde. Mehrfachnutzungen der offenen Bühne sind erwünscht. der partnerschaftliche Umgang ist Alltagsbild der lebendigen Dorfbühne.

2.Preis

RhB Erscheinungsbild

Beteiligte: Rolf Vieli Visueller Gestalter, Birgit Kempker Literaten und dieHasena Peter Trachsel

Das Starke und Echte verstellt sich nicht. Es ändert sich auch nicht in der Substanz. Wenn es sich aber nicht ändert, dann bleibt es nicht echt und stark. Mit diesem scheinbaren Paradoxon geht unser Vorschlag um. Indem wir das Logo Graubünden Bahn setzen, unterstreichen wir die Einmaligkeit der Bahn und machen damit einen sehr einfachen und gleichzeitig radikalen Schritt in Richtung Realität=Wunsch.

zur Zeit voll vertieft in die spannende Materie...

der Wettbewerb wurde von der RhB abgebrochen!

Kunst und Bau Stadthaus Zürich

in Zusammenarbeit mit Theo Hurter

Ausgangslage:

Das Stadthaus Zürich (1.2.3) zählt zum Inventar der Kunst- und Kulturhistorischen Schutzobjekte. von kommunaler Bedeutung, liegt es in der archäologischen Schutzzone.

Das Gebäude -1899/1900 (1.2) als Provisorium erbaut- ist in seiner Gesamtheit bereits durch vielfältige Kunst- und Schmuckwerke (4.5.6.7) und zahlreiche kulturelle Veranstaltungen besetzt worden. dies verlangt nach Beschränkung und Zurückhaltung. Das Stadthaus ist Speicher von Zürichs Geschichte, da wird Geschichte eingeschrieben. Geschichte ist Bewegung.

Wir machen dies sichtbar in 2 Etappen:

1.1

Durch das anbringen der Jahreszahlen 1968 und 1980 (9) an den Quadern unterhalb des Erkers an der Gebäudeecke Haupteingang rechts (8). Daten, die grosse Umwälzungen im Verhalten vieler Bürger und Bürgerinnen gebracht haben.

1.2

Im Trottoir des Haupteingangsbereiches legen wir zwei Sinnbilder dieser bewegten Zeiten frei: 1968 Globusprovisorium (11.24) und 1980 Opernhaus Zürich (13.24) in form von Bronzemedallen mit Glasabdeckung ca. 25x12x9cm

1.3

Im inneren des Gebäudes setzen wir die leere, den Spiegel, die Projektionsfläche für das vergangene wie das zukünftige. indem wir die Oberfläche des hervorstehenden Steins (14) so behandeln, dass er „selbstleuchtend“ oder besser, reflektieren wird. (15.16)

2

Im Verlauf der nächsten 10-15 Jahre werden wir im inneren des Stadthauses immer wieder sogenannte «Kuckuckseier» (19) anbringen. darunter verstehen wir kleinere, unauffällige künstlerische Äusserungen (20.21.25). diese Äusserungen werden jeweils an unerwarteten orten erscheinen. geheimnisvoll werden sie auftauchen und wieder verschwinden, so natürlich wie das ein- und ausatmen.



keine Weiterbearbeitung

im Verlag sind 2007 erschienen:

hinein Nr. 5 eine Folge von 7 Heften im Format 21x14 cm mit Texten von Thomas G.Brunner und jeweils wechselndem Titelblatt: Titelblatt von P. Trachsel

-**ospiti** die Broschüre mit Texten aller am Projekt beteiligten.

-**Sei personaggi part 2** Ein Stück in Computern frei nach Pirandello von Valentina Vuksic. Ein Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung auf dem Chilchebühl in Luzein.

-**Topografien des Dazwischen, Transiträume des Imaginären** Annäherungen an das Schaffen von Peter Trachsel von Volker Schunck

-**der Lift** 21.08.2007 ein Film (DVD) von P.Trachsel. Dauer 55 Sek. Auflage 15

das Archiv & die Bibliothek

Da auch der Container mit dem Archiv und der Bibliothek dem Umfahrungstunnel weichen muss, haben wir die in diesem Jahr früh eingetretenen Grade unter dem Gefrierpunkt genutzt, und ihn an seinen neuen Platz gestellt, und zwar auf das Gelände der Stiftung für fliessenden Kunstverkehr in Dalvazza (Passagenhaus). Gleichzeitig erfuhr er eine inhaltliche Erweiterung d.H. 6 Laufmeter neue Gestelle wurden montiert, so, dass die alten wie auch die neu hinzugekommenen Bücher jetzt über reichlich Platz verfügen. Sämtliche Bücher sind nun auch mit dem citavi (www.citavi.ch) Programm aufgenommen worden, was die Benutzer der öffentlichen Bibliothek wohl zu schätzen wissen werden...



Beitrittsgesuch für den Verband der Museen der Schweiz eingereicht.